

Autorin: Inge Vinçon.

Titel: Videoaufzeichnungen als methodische Grundlage zur Förderung der mündlichen Argumentationsfähigkeit in der Sekundarstufe.

Quelle: Wolfram Ulrich/Peter Buck (Hrsg.): Video in Forschung und Lehre. Weinheim 1993. S.86-100.

Verlag: Deutscher Studienverlag.

Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Autorin und des Herausgebers.

Inge Vinçon

Videoaufzeichnungen als methodische Grundlage zur Förderung der mündlichen Argumentationsfähigkeit in der Sekundarstufe

1. Einige Vorbemerkungen als Bestandsaufnahme

Es erscheint als wenig plausibel, daß Videoaufzeichnungen nicht schon längst in viel höherem Maß als das bislang der Fall ist, im Deutschunterricht eingesetzt werden, um die mündliche Kommunikationsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern zu stützen.

Ergebnisse aus der Lernforschung haben längst bewiesen, daß gerade visuelle Medien sehr geeignet sind, sowohl kognitive als auch emotionale Lernprozesse in Gang zu setzen.

Argumentieren zu können, gehört für die Schüler zu den wichtigsten, aber auch zu den komplexesten Fähigkeiten der mündlichen Kommunikation. Von vielen Seiten sind immer wieder Stimmen und Meinungen zu hören, daß es gerade in bezug auf diese Kompetenz den Schülern an vielerlei Fähigkeiten mangle. Empirische Untersuchungen gibt es dazu jedoch sehr wenige.

Jeder erfahrene Lehrer weiß, daß Kommunikations- und Argumentationsfähigkeiten bei Schülerinnen und Schülern der verschiedenen Klassenstufen und Schultypen in sehr

unterschiedlichem Maße vorhanden sind. Es gibt wenige Klassen, die am Ende ihrer Schullaufbahn dazu fähig sind, mit einem Gesprächsführer aus ihrer eigenen Gruppe ein Argumentationsthema in adäquater Weise zu bewältigen.

Eine Tatsache, die diese Kompetenz noch in besonderem Maße einschränkt, ist die Beobachtung, daß die meisten Lehrerinnen und Lehrer ihr Lernzielkonzept einseitig auf das Ziel der schriftlichen Argumentationsfähigkeit hin ausrichten, da als Abschlußarbeiten der Erörterungsaufsatz nach wie vor zu den wichtigsten Nachweisen von Kommunikationsfähigkeit zählt.

Das reicht jedoch nicht, und es wird auch immer wieder von seiten der Deutschdidaktiker darauf aufmerksam gemacht, daß die mündliche Argumentationsfähigkeit ebenso zu fördern sei, wie die schriftliche.

Die Förderung mündlicher Argumentationsfähigkeiten erfordert andere Methoden als die Förderung der schriftlichen Argumentationsfähigkeit, wobei sich natürlich die beiden Bereiche ergänzen können.

2. Lernzielüberlegungen

Der Lernzielkanon sollte ein Deutschcurriculum nicht überfordern. Ich beschränke meine Ziele daher auf die wesentlichsten.

Die Schülerinnen sind sowohl in bezug auf die Fähigkeiten der aktiven Sprachproduktion als auf die Fähigkeiten der Sprachreflexion zu fördern.

1. Die Schüler sollen lernen, Pro- und Contraargumente zu einem Thema zu formulieren.
2. Sie sollen sowohl Inhalte als auch Formen von Argumentationen gegeneinander abgrenzen können.
3. Sie sollen wissen, aus welchen Elementen sich Argumentationen zusammensetzen.
4. Sie sollen Rückmeldungen zu Argumenten ihrer Mitschüler und Mitschülerinnen geben können.
5. Sie sollen sachorientiert und personenorientiert argumentieren können.
6. Sie sollen Mittel strategischer Argumentationen kennen.
7. Sie sollen lernen, Gestik, Mimik und Körperhaltung als Teil von Argumentationen miteinzubeziehen.

8. Sie sollen lernen, Informationen einzuholen, um ihre Argumentationen differenzieren und stützen zu können.
9. Sie sollen lernen, ihre eigene Argumentation reflektieren zu können und deren Wirkung einschätzen lernen.
10. Sie sollen Strukturen und Ablaufverfahren von Argumentationen kennen.

Aus der Vielfältigkeit der Lernziele geht hervor, daß sie nur über einen längeren Zeitraum erarbeitet werden können. Die Lehrpläne geben bislang in bezug auf die Diskussions-, Gesprächs- und Argumentationsfähigkeit von Schülern zu wenige Hinweise. Vielerlei einzelne Bausteine der mündlichen und schriftlichen Kommunikationsfähigkeit müssen aufeinander bezogen werden.

3. Zur Komplexität von Argumentationen

Bevor ich auf die Methodik verschiedener Vermittlungsprozesse eingehe, sollen noch einige Hinweise zur Komplexität von Argumentationen gegeben werden. Sie stützen sich auf Ergebnisse eines dreijährigen Projekts zur Argumentationsfähigkeit von Realschülern der Klasse 5-10. Anhand des Themas "Soll die Frau berufstätig sein, wenn die Kinder schon größer sind", wurden 30 Videoaufzeichnungen von Schülern in verschiedenen Klassenstufen erstellt, um

- a. die Argumentationsfähigkeit der Schüler in verschiedenen Klassenstufen zu beschreiben,
- b. Förderungs- und Lernprozesse darzustellen,
- c. Ablaufprozesse in der Interaktion zwischen Lehrern und Schülern zu beschreiben.

Der Unterricht lief nach einer vorbesprochenen Planung ab: In der Motivationsphase wurde eine Kassette eingespielt, die anhand eines Rollenspiels in der Familie die Thematik vorbereitete. Die Schüler formulierten das Thema, diskutierten Pro- und Contraargumente in Kleingruppen und tauschten ihre Argumente anschließend in der Großgruppe aus.

Die Videoaufzeichnungen dokumentierten:

- a. die Kleingruppendiskussion
- b. einzelne Schülerinnen beim Argumentieren
- c. Mimik und Gestik der Mitschülerinnen

d. die Großgruppendifkussion

Unterrichtsplan: Mündliche Kommunikation: Argumentieren

ÜZ: Die Schüler lernen, Pro- und Contraargumente zum Thema: "Soll die Frau berufstätig sein" formulieren.

Lernschritte

1. Die Schüler erkennen das Thema.

EM: Wir wollen heute über ein bestimmtes Thema diskutieren.

Material: Kasette

1.1. Die Schüler hören den Dialog eines fiktiven Elterngesprächs

EM: Ihr erkennt anhand des Elterngesprächs, worum es geht.

1.2. Erkennen des Stundenthemas, Formulieren des Stundenthemas.

2. Die Schüler sammeln schriftlich in der Gruppe Pro- und Contraargumente zum Thema.

EM: Damit ihr euch auf das Thema konzentrieren könnt, formuliert ihr in Gruppen möglichst viele Pro- und Contraargumente zu diesem Thema.

3. Die Schüler tragen ihre Argumente vor und bringen weitere Argumente ins Gespräch ein.

EM: Ihr sollt nun eure Argumente ins Gespräch einbringen, dabei sollt ihr euch alle beteiligen.

3.1. Gegenüberstellung der Argumente.

3.2. Zusammenfassung der Argumente.

VH: Wie argumentieren wohl die verschiedenen Familienmitglieder?

VH: Was denkt ihr selbst dazu?

Hausaufgabe: Die Schüler stellen mindestens 10 Pro- bzw. Contraargumente schriftlich zusammen.

Inhaltliche Teile der Argumentation

Inhaltlich gehören die folgenden Argumente zu den wichtigsten der vorgetragenen Äußerungen (Klasse 5, Klasse 10)

Thema: " Soll die Frau berufstätig sein, wenn die Kinder schon größer sind?"

Pro-Argumente

01. Die finanzielle Lage der Familie verbessert sich.

02. Die Familie braucht Geld.

03. Größere Unabhängigkeit der Frau.

04. Die Frau hat eigenes Geld.

05. Der Mann findet keine Arbeit.
06. Die Frau ist geschieden, der Mann bezahlt nicht genug Geld.
07. Die Frau erhält später Rente.
08. Gesellschaftlich bessere Anerkennung (bessere soziale Stellung).
09. Ausübung des erlernten Berufes.
10. Die Frau kann ihre Begabungen verwirklichen.
11. Mehr Abwechslung für die Frau.
12. Gleichstellung der Frau.
13. Die Frau hat mehr Selbstwertgefühle.
14. Die Arbeit macht der Frau Spaß.
15. Der Mann braucht keine Überstunden mehr zu machen.
16. Die Frau bekommt neue Kontakte.
17. Die Frau übernimmt gesellschaftlich- soziale Verantwortung.
18. Die Kinder sind schon größer und selbständiger.
19. Die Kinder werden selbständiger, helfen mit.
20. Familienmitglieder teilen sich die Arbeit im Haushalt.
21. Die Großeltern helfen mit.
22. Wenn die Frau mehr verdient, kann auch der Mann den Haushalt machen.
23. Die Frau hat ein günstiges Arbeitsangebot.
24. Der Arbeitsplatz ist in der Nähe.
25. Die Mutter ist ausgeglichener.
26. Das Kind lernt mehr Verhaltensweisen in der Kindergartengruppe kennen.

Contra-Argumente

01. Die Kinder werden vernachlässigt.
02. Ein Kind ist krank und braucht langjährige Pflege.
03. Die Großeltern brauchen zunehmend Pflege.
04. Bei Ganztagsarbeit beider Eltern Vernachlässigung von Familie und Haushalt.
05. Die Frau ist überlastet.
06. Erziehungsprobleme nehmen zu.
07. Ein Kind ist psychisch labil.
08. Die Kleinkinder brauchen eine Bezugsperson.
09. Die Kinderbetreuung muß bezahlt werden.

10. Die Haushaltshilfe muß bezahlt werden.
11. Die Schulleistungen der Kinder werden schlechter.
12. Der Mann kommt zu kurz.
13. Es kann eine Berufskonkurrenz zwischen den Partnern entstehen.
14. Der Mann fühlt sich nicht mehr als anerkanntes Familienoberhaupt.
15. Die Frau kann sich nur schwer im Beruf durchsetzen.
16. Gesitige Verarmung der Frau wegen Überlastung.
17. Gereiztheit und Aggressionen der Frau nehmen zu, wegen Überbelastung, häufiger Streit in der Familie.
18. Früher haben weniger Frauen gearbeitet.
19. Die Frau ist mit ihrer Rolle in der Familie zufrieden.
20. Der Mann verdient genug.
21. Die Familienmitglieder wollen keine Pflichten im Haushalt übernehmen.
22. Der Tagesablauf der Familie wird unregelmäßig.
23. Kein gemeinsames Mittagessen möglich.
24. Die Frau findet keinen Beruf (Arbeitsplatz, der ihr Spaß macht).
25. Mutter und Kinder entfremden sich gegenseitig.
26. Kinder können zu Einzelgängern werden.
27. Die Frau hat kein Freizeit mehr.
28. Kinder können in schlechte Gesellschaft kommen.
29. Die Frau findet keinen Kindergartenplatz für das Kind.
30. Die Mutter ist alles andere als ausgeglichen.
31. Die Mutter geht fremd.

Wichtig ist die Definition von "Argumentation", die der Konzeption zugrunde liegt:

"Eine Argumentation besteht aus komplex zusammengesetzten Äußerungen, deren Strittigkeit meist kollektiv durch die Diskussion gelöst wird. Ziel einer Argumentation ist im Idealfall die kollektiv anerkannte Konklusion, die auf kollektiv anerkannte Begründungen zurückgeführt wird."

Die argumentativen Teile, bzw. Äußerungen setzen sich hauptsächlich aus den folgenden Kategorien zusammen:

01. Tatsachen,

02. Folgerungen,
03. Bewertungen (Meinungen/Stellungnahmen/Normen),
04. Argumentationsverknüpfungen,
05. Ergänzungen/Erklärungen,
06. Einschränkungen/Relativierungen,
- 07 Bedingungen,
08. Vermutungen,
09. Beispiele,
10. Handlungsvorschläge,
11. Abstrahierungen,
12. Zustimmungen,
13. Ablehnungen,
14. In Frage stellen,
15. Angreifen,
16. Insistieren/Beharren,
17. Einen Kompromiß vorschlagen,
18. Wiederholungen/Sprachliche Varianten,
19. Aufforderungen,
20. Fragen,
21. Metakommunikation.

Zu 1: Tatsachen sind Äußerungen, die auf Gesetzen, Statistiken oder unwiderlegbaren Begründungen beruhen.

Beispiel: "Nach dem Grundgesetz hat die Frau ebenso wie der Mann ein Recht darauf, einer Arbeit nachzugehen."

Zu 2: Folgerungen sind Äußerungen, die aus logischem Lebenswissen abgeleitet sind.

Beispiel: "Wenn die Kinder schon etwas größer und selbständig sind, können Frauen, besonders, wenn sie in einem bestimmten Beruf ausgebildet worden sind, wieder in das Berufsleben zurückkehren".

Zu 3: Bewertungen (Meinungen/Stellungnahmen/Normen) sind Äußerungen, die auf Bewertungen beruhen.

Beispiel: "Ich finde, eine Frau gehört doch mehr zur Familie und sie sollte sich deswegen vor allem um den Haushalt und die Kinder kümmern."

Zu 4: Argumentationsverknüpfungen sind Äußerungen, die mehrere Teile von Argumenten miteinander verknüpfen. Z.B. wird eine Folgerung mit einem Beispiel und

eventuell noch mit einer Einschränkung verknüpft.

Beispiel: "Also, wenn die Kinder schon älter sind - iäre ja nichts dagegen einzuwenden, daß die Frau wieder arbeitet. Aber ich kenn' da eine Familie, da war das jüngere Kind immer wieder kränklich, da find ich das dann nicht gut, wenn die Frau aus dem Haus geht."

Zu 6: Einschränkungen sind Äußerungen, die ein Argument relativieren.

Beispiel: "Wenn eine Frau mehrere Kinder hat, sollte sie auf jeden Fall nur halbtags arbeiten, sonst ist die Familie überfordert."

Zu 7: Bedingungen sind Äußerungen, die Argumente durch ganz bestimmte Zusätze differenzieren.

Beispiel: "Angenommen; die Frau hat schon einen Beruf erlernt, dann ist es doch trotzdem nur dann sinnvoll, daß sie arbeitet, wenn sie auch entsprechend viel verdient und wenn der Arbeitsplatz nicht zu weit entfernt liegt, sonst lohnt sich ja das Ganze überhaupt nicht."

Zu 8: Vermutungen sind Äußerungen, bei denen man nicht genau weiß, ob das auch zutrifft, was man behauptet.

Beispiel: "Ich könnte mir vorstellen, daß der Mann eifersüchtig auf Frau ist, wenn die mehr verdient als er, und auch noch bessere Arbeitsbedingungen hat wie er."

Zu 9: Beispiele sind Äußerungen, die konkrete Fälle aus dem Bereich der Lebenserfahrung vorstellen.

Beispiel: "Die Nachbarin von nebenan ist auch berufstätig und die hat mit einer anderen Frau vereinbart, daß sie die kleinen Kinder abwechselnd in den Kindergarten bringen und auch dort wieder abholen. So haben sie nur die Hälfte Arbeit mit dem Weg zum Kindergarten".

Zu 10: Handlungsvorschläge sind Äußerungen, bei denen die Schüler Handlungsmöglichkeiten artikulieren.

Beispiel: "Wenn meine Frau arbeiten müßte, dann müßten halt alle Familienmitglieder auch im Haushalt mithelfen."

Zu 11: Abstrahierungen sind Äußerungen, die konkrete Äußerungen auf einer abstrakteren Ebene zusammenfassen.

Beispiel: "Wenn die Frau arbeitete kann sich die Familie eben auch mehr leisten, sie können mehr in Ferien fahren, die Frau kann sich schönere Kleider kaufen, die Familie kann sich eine teure Wohnung leisten, der Lebensstandard ist eben ein höherer."

Bei den folgenden Äußerungen 5, 12 - 20, sind die Termini so sprechend, daß ich eine Definition für überflüssig halte.

Noch eine Definition zu dem Terminus Metakommunikation: Unter Metakommunikation versteht man Äußerungen, die auf das Gesprochene selbst Bezug nehmen.

Beispiel: "Anja hat uns die Perspektive der arbeitenden Frau nun mit so klaren

Argumenten vorgetragen, daß wir nun auch einige Gegenargumente dazu sammeln sollten".

4. Vorschläge und Begründungen zum Einsatz von Videoaufzeichnungen zur Förderung der Argumentationsfähigkeit

a) Der Aspekt der Motivation und Reflexion über das eigene Sprachverhalten

Die Ergebnisse des Projekts haben deutlich gemacht, daß die Schülerinnen und Schüler sich besonders motiviert in ihren Beiträgen gezeigt haben, weil ihre Argumentationen aufgezeichnet wurden. Alle Schüler wollten sich natürlich auch auf den Videoaufzeichnungen sehen. Dabei traten die verschiedensten Effekte von Reflexion über Sprache auf.

Es ist bei der Vorführung der Videoaufzeichnung sinnvoll, den Schülern in bestimmten Gruppen Beobachtungsaufgaben zu geben:

a. Welche Gesprächsbeiträge waren besonders wichtig für dich? (An dieser Stelle sollten die Schüler besonders wichtige Punkte des Gesprächs anführen.).

Beantworte die Fragen 2 bis 15 mit "Ja/Nein"

b. Hast du viele Punkte zum Thema beigetragen?

c. Hast du dir einen Plan gemacht, welche Gesprächspunkte du ansprechen wolltest?

d. Hast du deine Beiträge verständlich formuliert?

e. Hast du deine Meinung überzeugend dargestellt?

f. Hast du deine Meinung häufig begründet?

g. Hast du den anderen immer zugehört?

h. Hast du die Meinungen miteinander verglichen?

i. Hast du nachgefragt, wenn du etwas genauer wissen wolltest?

j. Hast du dafür gesorgt, daß die anderen zu Wort kommen? Hast du andere zum Sprechen aufgefordert?

k. Hast du bestimmte Klassenkameraden häufiger angesprochen?

l. Hast du zu den wichtigsten Meinungen noch etwas gesagt?

m. Hast du Beiträgen anderer häufig zugestimmt?

n. Hast du viele Meinungen abgelehnt, weil sie dir uninteressant erschienen?

o. Hast du andere unterbrochen oder dazwischengeredet?

p. Warst du mit der Gesprächsführung des Lehrers/der Lehrerin einverstanden? An welchen Stellen hättest du dir mehr bzw. weniger Einmischungen von seiten des Lehrers gewünscht, um das Gespräch effektiver zu machen?

Natürlich kann der Lehrer auch einzelne Ausschnitte der Diskussion nützen, um Argumentationsprozesse besonders deutlich zu machen. Besonders effektiv sind hier auch Einspielungen von Parallelklassen oder auch von älteren Klassen, um Vergleiche zu ziehen zu können.

b) der Aspekt der Interaktion und Handlungsorientierung

Lernergiebig sind auch Umgestaltungen der Diskussion in Rollenspielen. Gerade bei diesem Thema: "Soll die Frau berufstätig sein?", eignet sich der Stoff besonders gut dafür, ihn in Rollen aufzuspalten, um weitere Argumente zu finden.

Wie hätte der Ehemann der arbeitswilligen Ehefrau reagiert? Wie könnte sich der ältere Bruder dazu äußern oder die Großmutter, bzw. der Großvater in der Familie?

Älteren Schülerinnen und Schülern sollte man bei diesen Umgestaltungen und Varianten von Großgruppendifkussionen den Videoapparat selbst in die Hand geben um eine vielfache Handlungsmotivation in Gang zu setzen. Je aktiver die Schüler sich selbst beteiligen können, desto mehr Reflexionsprozesse kommen in Gang. Die Schüler arbeiten an ihren eigenen Produkten, sie sind aufgrund größerer Selbständigkeit auch zu detaillierten Aufgabenstellungen bereit. Ihre eigenen sprachlichen Handlungsmöglichkeiten werden ihnen durch die aktualisierten Sprachsituationen konkret vorgeführt und vermittelt.

Details emotionalisierter Argumentation oder kooperativer Interaktion zwischen zwei oder mehreren Schülern werden aufmerksamer aufgegriffen, wenn die Schüler durch mehrere Aktivitäten beteiligt werden.

Auch zu den Rollenspielen sollten möglichst viele Hinweise gegeben werden:

a. Verhalten sich Eltern entsprechend in der Realität?

b. Ist die Argumentation des älteren Bruders nicht übertrieben?

c. An welchen Stellen fallen die Mitschüler aus der Rolle?

d. Weshalb haben einzelne Argumente nur wenig überzeugend gewirkt?

- e. Sind die Gesprächspartner überhaupt ins Gespräch gekommen oder haben sie aneinander vorbeigeredet
- f. An welchen Stellen waren die Argumente am wirkungsvollsten?
- g. Weshalb haben sich die Mutter, bzw. der Vater oder die Tochter so wenig durchsetzen können ?
- h. Welche wichtigen Argumente haben gefehlt?
- i. An welchen Stellen kam die Diskussion nicht mehr voran?

c) Der Aspekt von Reflexion über Sprache anhand von Videoaufzeichnungen aus dem Fernsehen

Es gibt zahlreiche Sendungen im Fernsehen, die sich hervorragend dazu eignen, als Reflexionsmaterial über Argumentationen eingesetzt zu werden. Beispielsweise bieten die politischen Elefantenrunden ausgezeichnetes Material, aber auch die zahlreichen Jugendsendungen zu aktuellen Themen.

In Argumentationen haben die Kommunikationspartner bestimmte Meinungen über ihre Zielsetzungen und gegenseitigen Interessenslagen. Dieser Aspekt sollte den Schülern bewußt gemacht werden: der Einsatz von strategischer Argumentation. Sie sollen reflektieren lernen, wie verschiedene Argumentationsteilnehmer sich verhalten, um auf das Wissen, die Wünsche, die Meinungen und die Gefühle der Diskussionspartner Einfluß nehmen zu können.

Videoaufzeichnungen eignen sich besser als jedes andere Material, um beispielsweise folgende wesentliche Strategien reflektieren zu können:

1. Mit welchen sprachlichen und außersprachlichen Mitteln bauen die Kommunikationspartner ihr Image auf? Wodurch wirken sie sympathisch, bzw. unsympathisch?
2. Werden die Gesprächspartner überredet oder überzeugt?
3. Wer greift wen am deutlichsten, bzw. verdeckt an?
4. Welche Gesprächspartner solidarisieren sich?
5. Wer lenkt an welcher Stelle vom Thema ab?
6. Welche Gesprächspartner dominieren?
7. Wer spricht offen oder verdeckt Drohungen aus, um ein bestimmtes Ziel in der Argumentation zu erreichen?

8. Welche Gesprächspartner richten sich an ihr Publikum, um das Publikum entsprechende Schlüsse ziehen zu lassen?
9. Wer präsentiert mit großem Selbstbewußtsein seine Argumente am Anfang bzw. am Schluß einer Argumentationsrunde?
10. Wer wiederholt seine Begründungen immer wieder lautstark?
11. Wer stellt emotionale Appelle am überzeugendsten vor?
12. Mit welchen Mitteln werden die Beiträge der Gesprächspartner entkräftet?
13. Wer spricht wen am häufigsten an und welche Gesprächsteilnehmer kommen fast nicht zu Wort?
14. Wer weist wem bestimmte Schuldanteile zu?
15. Wer bezichtigt wen, die Unwahrheit gesagt zu haben?
16. Wer weicht mit welchen Mitteln geschickt aus?
17. An welchen Stellen des Gesprächs werden wichtige Informationen verschwiegen?
18. Wer betont mit welchen Mitteln seine besonderen Kompetenzen und Verantwortlichkeiten?
19. Wer blockt an bestimmten Stellen wichtige Fragen ab?
20. Wo wird unvermittelt das Thema gewechselt.
21. Wo wird ins Allgemeine ausgewichen?
22. Wie werden Gegner verunsichert?

Diese Liste strategischer Elemente ist auffällig genug, um sie in mehreren Varianten als Beobachtungsaufgaben für Schüler in bezug auf bestimmte Videoaufzeichnungen einzusetzen.

Reduziert werden können diese Beobachtungen strategischer Argumentation auf die folgenden Faktoren:

Dem erfolgreich Diskutierenden gelingt es

- Zeit zu gewinnen,
- Prestige zu gewinnen,
- vom Thema abzulenken,
- sich hinter Worten zu verschanzen,
- durch Emotionalisierung Partner zu gewinnen,

- verdeckte Rückzugsgefechte anzutreten,
- durch mehr oder weniger manipulierende Argumente zu überreden,
- die Gegner abzuwerten.

Mehrere Unterrichtsvorhaben in den Klassen der Sekundarstufe haben gezeigt, daß die Schülerinnen und Schüler durch den Einsatz des visuellen Materials von Videoaufzeichnungen zu besseren Lernergebnissen kamen als in Unterrichtsstunden, in denen man sich auf anderes Material stützte.

Berücksichtigt werden muß jedoch in besonderem Maße beim Einsatz visuellen Materials, daß nicht zu viel Material eingesetzt wird und daß die Lernprozesse durch gutes Begleitmaterial von seiten des Lehrers gestützt werden. Im Detail liegt hier der beste Gewinn.

Außerdem muß die Beobachtung fremden Sprachverhaltens zurückgeführt werden auf das eigene Sprachverhalten der Schülerinnen und Schüler, sonst wird Sprache als ein fremdes Produkt verstanden und nicht als ein Mittel des eigenen Gebrauchs.

Die Lernziele sollten stufenweise aufgebaut werden. Die Komplexität mündlicher Kommunikation bedingt auch eine ständige Wiederholung der wesentlichen Elemente argumentativen Sprachverhaltens.

5. Bausteine für die Entwicklung eines Curriculums der Argumentationsfähigkeit:

1. Baustein Gezielte Förderung der mündlichen Argumentationsfähigkeit von Schülern der Realschule in verschiedenen Klassenstufen. Förderung verschiedener Typen von Pro und Contraargumenten zu einem spezifischen Thema.
2. Baustein Förderung der Fähigkeit der Schüler, sich Informationen für Argumentationen zu beschaffen (bis zur konkreten Förderung verschiedener Typen der Fragestellung zu einem bestimmten Thema).
3. Baustein Förderung des sachbezogenen und des personenbezogenen Argumentierens.

4. Baustein Förderung der sachbezogenen und adressatenbezogener Rückmeldefähigkeit bei Argumenten.
5. Baustein Förderung des Wissens um Aufbau und Strukturierung von Argumenten.
6. Baustein Verknüpfungsübungen verschiedener Argumententeile zu Argumentationen.
7. Baustein Reflexion über verschiedene Argumentationsstrategien.
8. Baustein Förderung von Sprachausdruck und anderer sprecherischer Fertigkeiten in der Argumentation.
9. Baustein Förderung der Rhetorik und außersprachlicher Fähigkeiten in der Argumentation etc.
10. Baustein Förderung der metakommunikativen Fähigkeiten.
11. Baustein Reflexion über das eigene Argumentationsverhalten.
12. Baustein Argumentationsübungen in verschiedenen Organisationsformen: Kleingruppen, Großgruppen, Projektarbeit usw. Diese Bausteine stellen kein hierarchisches Modell dar. Sie sind durch ein Netz differenzierender Lernziele miteinander verbunden.

Argumentieren zu lernen, bedeutet für den Schüler einen langwierigen Prozeß der Aneignung der verschiedensten Kompetenzen, die sich sowohl auf die Erweiterung seiner Kommunikationsfähigkeit als die Erweiterung seiner Gesprächsfähigkeit und Argumentationsfähigkeit beziehen. Insofern sollten sich die Lernschritte auf seine gesamte Schullaufbahn verteilen. Lernpsychologische Voraussetzungen und spracherwerbstheoretische Überlegungen müssen in die Planung der Ziele integriert werden. Motivierende Übungen zur Rhetorik des Argumentierens sollten in einem reichhaltigen Materialangebot enthalten sein.

Literatur

Boueke, D. & Mein, W. (Hrsg.). (1983). *Untersuchungen zur Dialogfähigkeit von Kindern*. Tübingen.

Ehlich, K & Rehbein, J. (1983). *Kommunikation in Schule und Hochschule*. Tübingen.

Follesdal, D. u.a. (1986). *Rationale Argumentation*. Berlin.

Göttert, K. H. (1978). *Argumentation*. Tübingen.

- Goffmann, E. (1978). *Techniken in der Imagepflege*. In E. Goffmann. *Interaktionsrituale über Verhalten in direkter Kommunikation*. Frankfurt.
- Goffmann, E. (1981). *Forms of talk*. Oxford.
- Grice, H. P. (1979). *Logik und Konservation*. In G. Meggle (Hrsg.), *Handlung, Kommunikation, Bedeutung* (S. 243-265). Frankfurt.
- Henne, H. & Rehbock, H. (1979). *Einführung in die Gesprächsanalyse*. Berlin.
- Hofer, M., Pikowksi, B. & Spranz-Fogasy, Th. (1989). *Klassifikationssystem für die Auswertung von Argumentationen in Gesprächen* (Forschungsbericht zu dem Projekt "Argumentation in familiären Gesprächen"). Unveröff. Manuskript, Mannheim.
- Hundsnurscher, F. & Weigand, E. (Hrsg.) (1986). *Dialoganalyse*. Tübingen.
- Hundsnurscher, F. & Weigand, E. (Hrsg.) (1988). *Dialoganalyse II*. (2 Bände). Bochum.
- Klein, W. (1980). Argumentation und Argument. *Lili* 10, 9ff.
- Kopperschmidt, J. (1976). *Allgemeine Rhetorik*. Stuttgart.
- Kutschera, F. v. (1973). *Logik der Normen, Werte und Entscheidungen*. Freiburg.
- Metzig, D. (1976). Argumentationsanalyse. *Studium Linguistik* 2, 1-28.
- Perelman, Ch. (1979). *Logik und Argumentation*. Frankfurt.
- Perelman, Ch. (1980). *Das Reich der Rhetorik*. München.
- Schecker, M. (1977). Argumentation als allokutionäre Sprechakte. In M. Schecker (Hrsg.), *Theorie der Argumentation* (S. 139-148). Tübingen.
- Schmid-Faber, W. (1986). *Argument und Scheinargument*. München.
- Schwitalla, J. (1977). Über Formen des argumentativen Widerspruchs - Korreferat zu G. Öhlschläger: Über das Argumentieren. In M. Schecker (Hrsg.), *Theorie der Argumentation* (S. 27-54). Tübingen.
- Techtmeier, B. (1986). *Das Gespräch*. Berlin.
- Toulmin, St. (1975). *Der Gebrauch von Argumenten*. Kronberg.
- Vinçon, I. (1985). Elemente des Gesprächs bei Schülern der Sekundarstufe. Ergebnisse in der Didaktik des Gesprächs. In W. Riethmüller & J. Stephan (Hrsg.), *Sprechen - Lesen*

- *Verstehen*. Beiträge zum Deutschunterricht. (Informationsschrift zur Lehrerausbildung und pädagogischen Weiterbildung, Nr. 30, S. 25-40). Heidelberg.

Vinçon, I. (1990). Argumentation zwischen Schüler und Lehrer. In A. Abele (Hrsg.), *Neuere Entwicklungen in Lehre und Lehrerbildung* (S. 128-138). Weinheim.

Völzing, P. L. (1979). *Begründen, Erklären, Argumentieren*. Heidelberg.

Völzing, P. L. (1982). *Kinder argumentieren*. Paderborn.

Wunderlich, D. (1981). Wissen und Argumentieren. In D. Wunderlich (Hrsg.), *Grundlagen der Linguistik* (S. 55-77). Opladen.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Rechteinhabers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme weiterverarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.